

des“). Es geht um die Frage, ob diese Rede auf den Verfasser der Apg. zurückgeht, der sie, so wie häufig angenommen wird, „ganz oder teilweise frei verfasst hat“ (29) oder ob sie von dem Judenchrist Stephanus gehalten wurde (29), um dann von Lukas für seine Darstellung weitgehend unverändert übernommen (122) zu werden. Um Letzteres aufzuzeigen geht Thiessen intensiv auf sprachliche Besonderheiten ein (z. B. 7,14: „die 75 Seelen“; 7,38a: „Mose als Mittler in der Gemeindeversammlung am Berg Sinai“, 36–53) und kann einige Gründe nennen, die für einen jüdisch-hellenistischen Hintergrund dieser Rede sprechen (39, 41, 44, 49). Auch inhaltliche Aspekte (53–98) weisen in dieselbe Richtung, dass diese Worte für einen Verfasser sprechen, der aus dem „hellenistischen Judentum mit hebräischer Sprachkenntnis stammt“ (114 und 125).

Die drei Beiträge verdeutlichen, wie hilfreich und zielführend es ist, häufig zu lesende (Vor-)urteile zur Apg. durch gründliche Arbeit an den Texten zu hinterfragen. An ausgewählten Beispielen können die Autoren nachvollziehbar aufzeigen, wie sich Lukas mit seiner Art der Darstellung im Rahmen damaliger Historiographen bewegt hat und nicht mit Romanliteratur zu vergleichen ist. So hat Lukas in der Tat „wieder die Chance, als Geschichtsschreiber ernst genommen zu werden“ (148) – dieses Buch ist ein anregender und wichtiger Beitrag zur weiteren Erforschung der Apostelgeschichte.

Michael Schröder

3. Kommentare, Beiträge zu exegetischen Themen

Eckhard J. Schnabel: *Acts*, Zondervan Exegetical Commentary on the New Testament Volume 5, Grand Rapids: Zondervan, 2012, geb., 1162 S., \$ 59,99

Der vorliegende Kommentar gehört zu einer neuen Reihe, die von Clinton Arnold herausgegeben wird. Nachdem der erste Band 2008 erschienen ist, liegen nun bereits 10 Auslegungen vor. Diese Reihe weist einige Besonderheiten auf, die vom Herausgeber erläutert werden (7–10). Die Auslegung der Texte soll in sieben Schritten erarbeitet werden. Nach der Einordnung des auszulegenden Abschnitts in seinen literarischen Kontext, wird der jeweilige Zielgedanke in wenigen Zeilen formuliert. In einem dritten Schritt wird eine Übersetzung geboten, die den Gedankengang des Textes allerdings graphisch darstellt. So werden z. B. Ereignisse, Handlungen, Orts- und Zeitangaben, Beschreibungen usw. besonders hervorgehoben und auf diese Weise sofort erkennbar. Diese auf den ersten Blick merkwürdige und für einen wissenschaftlichen Kommentar ungewöhnlich erscheinende Vorgehensweise erweist sich nach einer Zeit der Eingewöhnung als hilfreich, gelingt es dem Nutzer doch, rasch einen Überblick über die Struktur des Textes zu gewinnen. Es folgen Anmerkungen zur Form des Textes, eine ge-

naue Gliederung und eine Vers-für-Vers Auslegung, bei dem der griechische Grundtext ebenfalls versweise mit abgedruckt wird. Abgeschlossen wird die Auslegung mit Überlegungen zu den theologischen Aussagen des Textes und wie diese in der heutigen Situation zu bedenken und zu aktualisieren sind („Theology in Application“). Mit diesem Konzept sollen vor allem Verkündiger, Missionare und Lehrer angesprochen werden, die sich ganz auf die Erarbeitung des Textes konzentrieren wollen und sich nicht mit Einzelfragen beschäftigen möchten, die für die (pastorale bzw. missionarische) Praxis wenig austragen.

Dieses Konzept wird in der Auslegung der Apostelgeschichte konsequent umgesetzt. Daher wurden – trotz des beachtlichen Umfangs von mehr als 1000 Seiten – umfangreichere Hintergrundinformationen und Auseinandersetzungen mit anderen Meinungen weitgehend reduziert, stehen aber in der elektronischen Version des Kommentars zur Verfügung (12).

Schnabel, Professor für NT am Gordon-Conwell Theological Seminary, der durch etliche und vor allem grundlegende Werke zur urchristlichen Mission als Kenner bestens ausgewiesen ist, legt eine Auslegung vor, die nicht nur äußerlich in einem beeindruckenden Gewand daherkommt. In wohltuend zurückhaltender und in stets sachlicher Diktion legt er den Text exegetisch gründlich aus und vertritt trotz der Beschränkung auf das Wesentliche einen souveränen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Quellen. Da, wo es notwendig erscheint, wird in graphisch besonders hervorgehobenen Abschnitten („In Depth“) ein vertiefender Exkurs geboten (z. B. 176, 441–442, 488–490, 755). Die Einzellexegese geht allen wesentlichen Fragen nach und bezieht da, wo es nötig ist, eine klare Position. So weist Schnabel m. E. mit Recht die Meinungen zurück, die Rede des Paulus auf dem Areopag sei entweder eine „kaum christliche“ oder geradezu eine „Musterrede für gelungene Kontextualisierung“. Mit seiner Rede habe er vielmehr den neuen Glauben vorstellen müssen, um so eine Erlaubnis für eine weitere Verkündigung zu erhalten (744–748).

Schnabel hebt bei der Behandlung der Einleitungsfragen hervor, dass die Apostelgeschichte und auch die Evangelien zwar von der äußeren Form her anonyme Schriften sind. Sie hätten aber nicht die Bedeutung erlangen können, wenn die Verfasser nicht den ersten Lesern bekannt gewesen wären. Er geht somit davon aus, dass tatsächlich der als Paulusbegleiter bekannte Lukas den zweiten Band seines Doppelwerkes verfasst habe, und zwar wahrscheinlich nach dem Ende des Verfahrens gegen Paulus in Rom und vor dem Tod des Apostels, also zu Beginn der 60-er Jahre. Dass er in seiner Art der Darstellung selektiv vorging (29f) bedeute aber nicht, eine mangelnde Zuverlässigkeit anzunehmen. Im Gegenteil, Lukas bewege sich mit seinem Werk im Rahmen damaliger Historiographen – Schnabel verweist in diesem Zusammenhang u. a. auf Lukian von Samosata (30f). Die alte Frage, ob nun der längere sog. „westliche Text“ oder der kürzere „alexandrinische Text“ die wahrscheinlich ursprüngliche Textform darstellt, wird knapp dahingehend beantwortet, dass vermutlich der westliche Text später anzusetzen sei (41–43).

Den Anlass zur Abfassung der Apostelgeschichte sieht Schnabel u. a. darin gegeben, dass Lukas vor allem das missionarische Wirken der Gemeinde Jesu Christi hervorheben möchte. Angestoßen durch Gott selbst und getrieben vom Heiligen Geist haben die ersten Christen Grenzen überwunden, um Menschen mit dem Evangelium von Jesus Christus zu erreichen. Die Notwendigkeit, auch heute mit Mission und Evangelisation nicht nachzulassen, betont der Verfasser immer wieder und hebt dieses vor allem in den Abschnitten „Theology in Application“ hervor (so z. B. 430–432, 591–595, 860–865). Wenn er seine Auslegung mit den Worten beschließt: „Luke’s narrative is a fundamental resource for the life of the church and for the task of missions today (1101)“, so wird klar, wo das Herz des Auslegers schlägt. Er sieht in der Apostelgeschichte ein Werk, das die Gemeinde heute herausfordert, die Prioritäten im persönlichen Bereich und im gemeindlichen Leben ähnlich wie die ersten Christen zu setzen. Er möchte mit seiner Auslegung einen Beitrag dazu leisten, dass Mission ein wesentliches und grundlegendes Element von Gemeindefarbeit ist und bleibt.

Der Auslegung schließt sich eine Zusammenfassung zur Theologie der Apostelgeschichte an (1081–1101). Dabei kommen auch hermeneutische Fragen zur Sprache, wie z. B. die Überlegung, wie die erzählerische Darstellung des Lukas in unserer Zeit Anspruch auf Gültigkeit erheben kann und an welchen Stellen wir von zeitgebundenen Ereignissen lesen, die für uns keine Bedeutung mehr haben. Schnabel kommt zu folgendem Schluss: „[W]e need to take care that we read not in one mode: only as rules, or only as principles, or only as paradigms, or only as symbols“ (1100). Eine sorgfältige Lektüre und eine gründliche Exegese sind zum Verständnis dieses biblischen Buches unerlässlich und dazu leistet dieser Kommentar einen hervorragenden Beitrag. Er macht Lust zum „reading, teaching and preaching“ und erschließt dem Leser ein Buch des NT, das historische Glaubwürdigkeit in Anspruch nehmen kann und theologisch für eine Gemeindefarbeit heute von enormer Relevanz ist.

Michael Schröder

Michael Wolter: *Der Brief an die Römer (Teilband 1: Röm 1–8)*, Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament VI/1, Neukirchen-Vluyn: Patmos, 2014, br., XIV+559 S., € 89,-

Der erste Band des auf zwei Bände angelegten Römerbriefkommentars von Michael Wolter, Professor für Neues Testament an der Universität in Bonn, ist der erste neutestamentliche Text, der im EKK neu bearbeitet wird. Der Kommentar ersetzt den dreibändigen Römerbriefkommentar von Ulrich Wilckens (1978/1980/1982, mit insgesamt ca. 770 Seiten). Noch nicht publizierte Erstbearbeitungen sind Kommentare zum Johannesevangelium (J. Frey, Band 1 ange-